

Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (1984)
Heft: 23: 300 Jahre Kapelle im Ried Lachen

Artikel: Die jüngste Kapellrestauration (1966/1967)
Autor: Kälin, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die jüngste Kapellrestauration (1966/1967)

JÜRGEN KÄLIN

DAS GUTACHTEN

Massgebend für die Restaurierung der Kapelle im Ried waren die Gutachten vom 16. Oktober 1943, 4. Mai 1944 und 19. Juli 1963, verfasst von Professor Dr. Linus Birchler, Ordinarius für Kunstgeschichte an der ETH Zürich. Als Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege leistete er eine unermessliche Arbeit. Allein im Kanton Schwyz legen 21 renovierte Kunstdenkmäler für seinen Namen hohe Ehre ein.

Die Einführung in das Gutachten lautet: «Die Riedkapelle ist ein höchst reizvolles Bauwerk. Das Wallfahrtshöflein an seiner Ostseite ist etwas Einzigartiges in der ganzen Schweiz. Leider sind Äusseres und Inneres der Kirche in guten Treuen arg verrestauriert worden. Eine Wiederherstellung im Innern und Äusseren ist schon längst überfällig.»

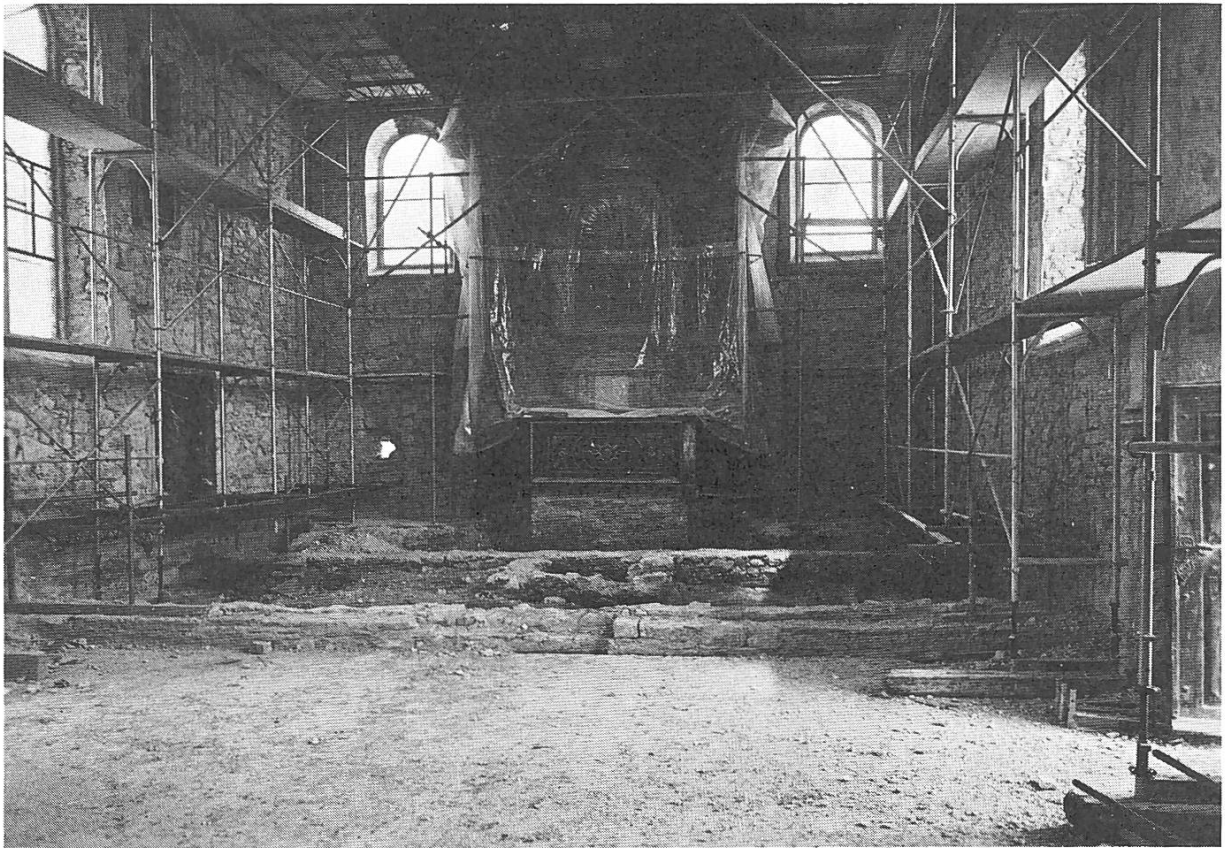
Das Gutachten ist sehr klar und verständlich abgefasst. Es ist in die zwei Schwerpunkte 'Äusseres' und 'Inneres' gegliedert. Mit ungeschminkten Worten vertritt der Verfasser seine Meinung.

Im folgenden möchte ich das Wesentliche aus dem Gutachten über die Restauration herausgreifen.

Äusseres: Die Gesamtbehandlung für Kapelle und Kapellgarten sieht vor, das Mauerwerk gründlich zu entfeuchten, gut zu reinigen und mit altem eingespumptem Weisskalk zu behandeln. Auf dem Putz darf kein Zug sichtbar sein. «Die Flächen dürfen aber nicht mit der Latte abgewinkelt werden. Der Verputz soll der Mauer folgen wie die Haut dem Körper.» Damit die Sgraffito-Ornamente erneuert werden können, werden diese vorerst fotografiert und gepaust. Unter die nötigen Erneuerungsarbeiten fallen vor allem solche an den Pilastern und Türgewänden. Diese sind von alter Farbe zu reinigen.

Nord- und Südwand: «Die reizvollen Sgraffiti über den Fenstern» der Süd- und Nordwand sollen erhalten und ergänzt werden.

Teilansicht der Nordwand vor der Restauration. Bemalung und Gestaltung 1889-1895. Slg. Gemeindegemeinschaft Lachen.



Suchgrabungen. Noch gut erhaltene Grundmauern beweisen, dass die Kapelle irgendwann gegen Osten vergrössert worden ist. Photo Albrecht, Lachen. Slg. Gemeindekanzlei Lachen.

In der *Vorhalle* ist es vor allem der «wüste Plättliboden», welcher unter allen Umständen verschwinden muss. «An seine Stelle gehört ein Belag mit Sandsteinplatten.» Als Material wird Guntliweider-Sandstein empfohlen. «Die steinernen Gewände von Portal und Fenstern» mit weichen Bürsten oder mit Lauge reinigen. «Das Gewölblein soll blendend weiss getüncht werden, damit es sich abhebt. (...) Die Statue der Pietà in der Nische über dem Portal ablaugen und «nach dem Rest der ursprünglichen Fassung neu fassen». Die Blechstreifen auf dem Walmdach sind durch Firstziegel zu ersetzen.

Das Innere des Gnadenorts muss auf Dr. Birchler sehr abschreckend gewirkt haben. Lesen wir: «Das Innere wirkt entsetzlich düster, vor allem das Chor. Alles präsentiert sich eng. Ein Ornament schlägt das andere tot. Der Raum könnte aber sehr schön aussehen.»

Unter «*Allgemeines*» fordert er: «Weg mit dem scheusslichen bunten Plattenboden!» und verweist von neuem auf den ausgezeichneten Sandstein von der Guntliweid. Auf Bedenken wegen der geringen Haltbarkeit der Sandsteinplatten antwortet er, dass Sandstein immer vorhanden sein wird, hingegen zer-

brochene Plättli schon nach 30 Jahren nicht mehr erhältlich sind. Sandsteinplatten können ein rundes Jahrhundert halten. «Wenn etwa im Jahre 1997 einzelne Platten abgelaufen sein sollten, so wechselt man dann eben diese Platten aus und belässt die andern.»

Das Entfernen des Brusttäfers scheint ihm aus zwei Gründen notwendig. «Es macht den Raum niedrig und eng. Dahinter sammelt sich Feuchtigkeit. Wenn trotzdem eine Holzverkleidung neben den Bänken notwendig ist, soll diese nicht höher als die Bänke selber sein, (...) mit Luftlöchern in der Fussleiste und in der obern Abdeckung.»

«Sämtliche Bemalung der Wände und der Decke hat zu verschwinden; alles muss, dem Zeitstil von 1680 bis 1720 wohl entsprechend rein weiss werden, das heisst weiss, unmerklich gebrochen im Tone von altem Papier.»

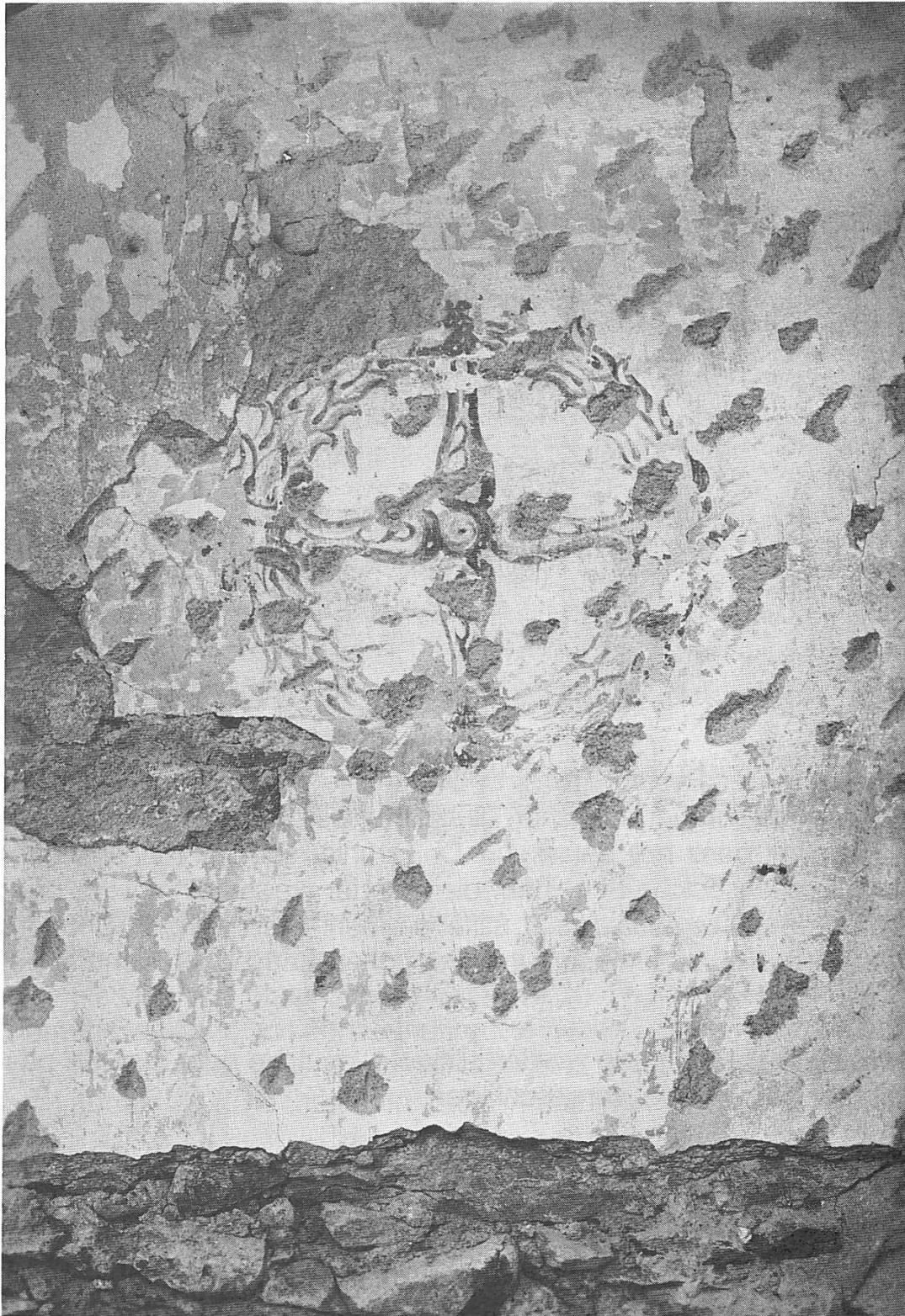
Einzig richtige Verglasung der *Fenster* sind Bienenwabenscheiben mit Bleiverglasung, «ohne jede Tönung, ganz einheitlich weiss. (...) Man muss der betreffenden Firma streng verbieten, Scheiben in drei bis vier verschiedenen Farben zu verwenden, denn die Kerls machen gerne derartige Dummheiten, um höhere Konten schreiben zu können. (...) Die Fenster neben dem Hauptportal können ihre Verglasung behalten, wenn man die schmalen farbigen Bänder ersetzt.»

Eine Erschwerung der Restaurierung bedeuten die beiden Fenster an der Chorwand. «Da die Kirchenbesucher direkt in diese Fenster hineinsehen, kann man sie nicht ganz hell belassen.» Dr. Birchler schlägt vor: entweder neutrale, graue, sechseckige Scheiben, die man für weiss halten wird, oder zwei gute moderne Glasgemälde mit Stifterwappen. Diese beiden Chorfenster wurden schliesslich zugemauert. Ihre Positionen sind jedoch sichtbar geblieben.

Für die *elektrische Beleuchtung* werden diskrete, neutrale oder zum Stil passende Leuchter oder Pendel vorgeschlagen.

Am *Stuck* «sind wahrscheinlich nur unbedeutende Reparaturen vorzunehmen.» Nach Entfernen der «blöden Malereien (...) wird man staunen, wie qualitativ voll der Stuck aussieht, der teilweise von ca. 1682 und teilweise von 1822/25 stammt.»

Altare und Statuen «sind wiederholt überstrichen worden und müssen ganz neu gefasst werden.» Beim Ablaugen werden «Reste der ursprünglichen Tönungen» sichtbar, nach welchen dann die Altäre neu gefasst werden können. «Wahrscheinlich waren die gewundenen Säulen farbig lasiert. (...) Das 'Auge Gottes' am Hochaltar stammt möglicherweise aus der Pfarrkirche und sollte entfernt werden.» Ein stiller Besucher des Gnadenorts vermisste eben dieses



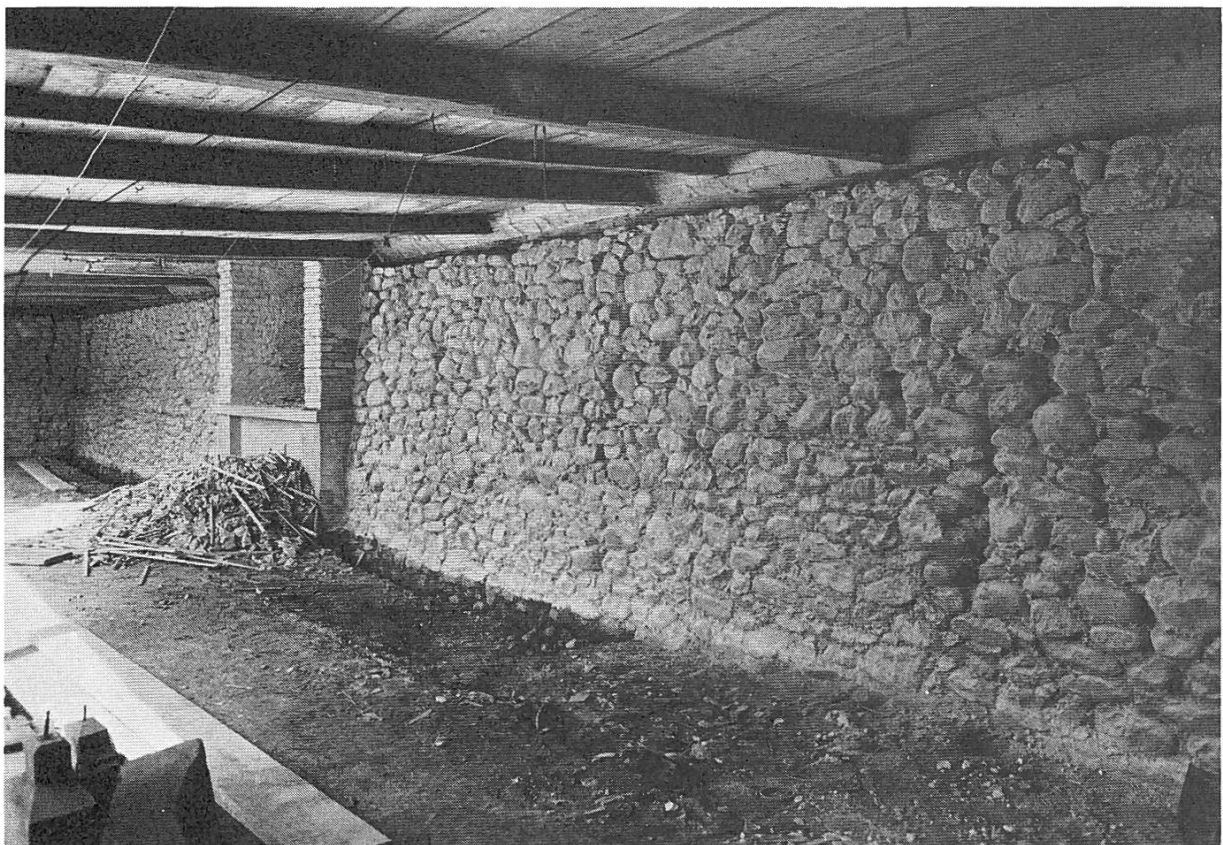
Ein bei den Restaurationsarbeiten zum Vorschein gekommenes Sgraffito-Ornament. Dieses Ornament ist nun anstelle der Stationsbilder gesetzt. Photo Albrecht, Lachen. Slg. Gemeindegalerie Lachen.

und machte sich darüber Luft in einer Einsendung im «March-Anzeiger». «Unbedingt entfernt werden sollten die dreizehn elektrischen Kerzen rings um das Gnadenbild. Die Schildchen könnten jeweils auf das Kapellfest hin wieder hingehängt werden, jedoch mit richtigen Kerzen.» Die Wirkung des bereits restaurierten Gnadenbildes kann gesteigert werden, «wenn man die goldenen Schnörkel des Hintergrundes wieder zudeckt und der Nische ihre alte Farbe gibt.»

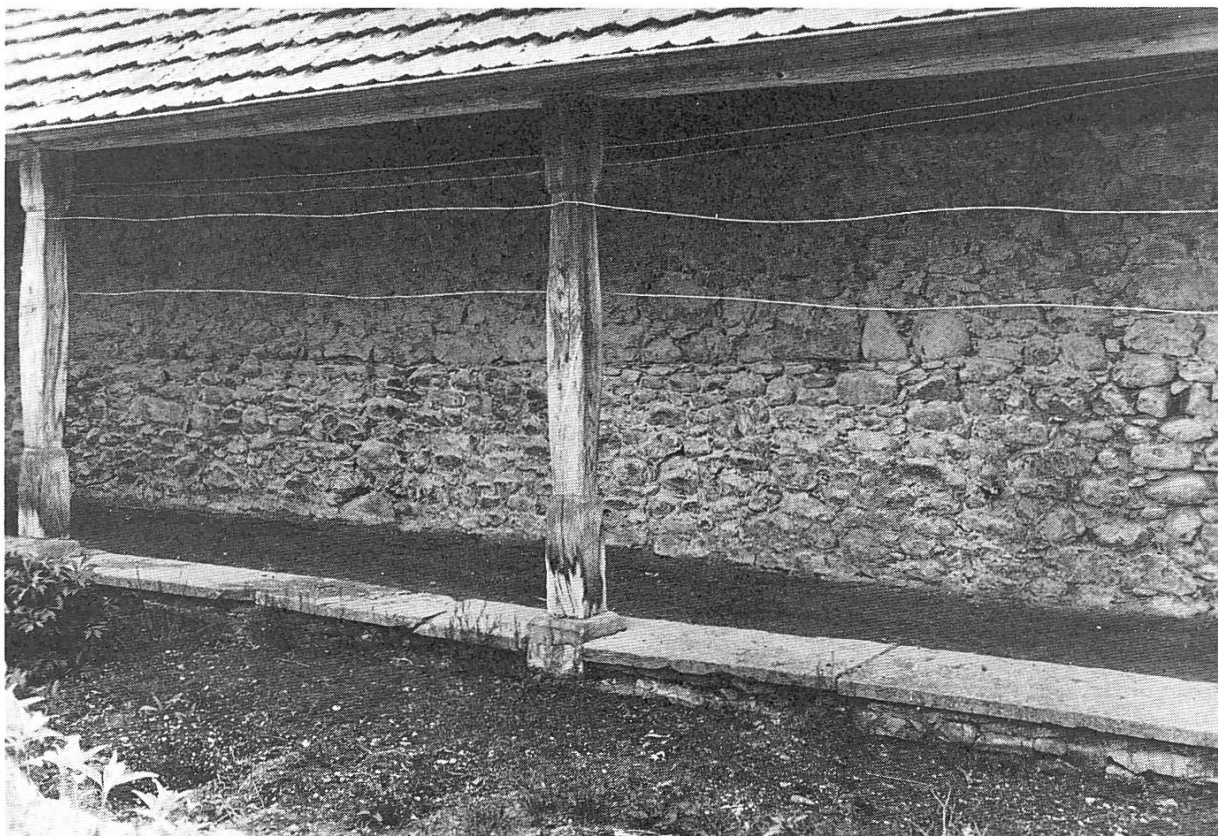
«Das wüste Chorgitter gehört in die Alteisensammlung. An seine Stelle gehört eine Balustrade aus Hartholz, wie in der Pfarrkirche.»

Bei der *Chorausstattung* geht es um das Reinigen und Beizen der Chorbank und das Ablaugen der Sakristeitüre. Hervorgehoben wird die hübsche Konsole unter der «leider ganz wertlosen Antoniusstatue.» Der Denkmalpfleger wünscht das Verschwinden dieser Statue und aller «Fabrikkunst».

Die Bänke im *Schiff* besitzen recht hübsche Wangen. Man könnte «die Bänke belassen und nur die aufgenagelten Schilde entfernen.» Die mit Oelfarbe «überschmierten» Weihwasserkessel müssen nur gereinigt werden. «Bei Gelegenheit sollte man einen netten Opferstock erheben, wie sie bei ländlichen



Kapellgarten anlässlich der Restauration 1966, Ostwand mit Altarnische. Photo Albrecht, Lachen. Slg. Gemeindeganzlei Lachen.



Die schöne Holzarbeit im Kapellgarten wurde wenn möglich übernommen. Photo Albrecht, Lachen. Slg. Gemeindkanzlei Lachen.

Antiquaren zu finden sind. (...) Sehr sorgfältig zu restaurieren sind natürlich die ehemals in der Kapelle aufgehängten Bruderschaftsschilde. Sie sind in den Besitz von Kanzleidirektor Martin Styger sel. in Schwyz gelangt und könnten von dessen Erben wohl billig erworben werden. Es handelt sich um über 100 Wappenschildchen von Geschlechtern aus der March». Diese Bruderschaftsschilde wurden Mitte der 40er Jahre erworben. Die Tafel ist im Gemeindkassieramt Lachen aufgehängt. «Die Säulen der Empore ablaugen und den Stein zeigen! Abzulaugen sind auch die Innenseiten der Türen. Beim Hauptportal behält man jedoch den alten Stossriegel bei, als interessantes Dokument. (...) Die ganz wertlosen Stationen sollten verschwinden. An ihre Stelle empfehle ich kleine Holzkreuzchen mit den lateinischen Zahlen. Das genügt vollauf.»

Eine *Heizung* ist dringend nötig.

Die *Orgel* ist offenbar als Occasion gekauft worden und sollte durch eine neue oder lieber durch eine alte mit nicht zu viel Registern ersetzt werden.

Das Portalgewände des *Kapellgartens* muss ganz erneuert werden. Für den Kreuzgang wären Sandsteinplatten «ganz ungemein zu begrüßen». Ins Auge

fassen könnte man auch eine Pflasterung mit sogenanntem Fischgratmuster. Als Beleuchtung im Kreuzgang werden kleine rechteckige Milchglaskästchen an den Pfosten oder eine indirekte Beleuchtung vorgeschlagen.

DER AUFTRAG

Die Gemeindeversammlung vom Frühjahr 1963 beauftragte den Gemeinderat, die Innenrestauration der Pfarrkirche und die Gesamtrestauration der Kapelle im Ried samt Wallfahrtshöflein zu projektieren und Kostenvoranschläge auszuarbeiten.

Anlässlich der *ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom 26. Januar 1966* wurde der Bericht den Stimmbürgern vorgelegt. «Der bauliche Zustand unserer Gotteshäuser wurde von den Fachleuten der eidg. Denkmalpflege überprüft. Die Notwendigkeit der sofortigen Inangriffnahme der Restaurierungen musste bejaht werden und kommt in der Tatsache zum Ausdruck, dass der Bundesbeitrag trotz dem Bestreben, die kommunalen Bauaufträge nach Möglichkeit aufzuschieben, gesprochen wurde. (...) Der Kirchenrat ist der Ansicht, dass es vor allem zu erhalten gilt, was unsere Altvordern in so grosszügiger Art und mit unvergleichlichen Opfern geschaffen haben.»

Hier verlassen wir die gemeinsamen Bauvorhaben und wenden uns ausschliesslich der Gesamtrestaurierung der Kapelle im Ried zu.

Architekt Felix Schmid, Rapperswil, dem die Vorarbeiten übertragen worden waren, war zu dieser Kirchgemeindeversammlung eingeladen, um über allfällige technische Fragen Aufschluss zu geben. Aus dem gedruckten Bericht entnehmen wir: «Der künstlerische Wert der beiden Sakralbauten ist unbestritten und allgemein bekannt. (...)» *Äusseres.* Die wichtigen Arbeiten sind teilweise Erneuerung des Aussenputzes und der Natursteinpartien. Die Fassaden erhalten wieder die Sgraffiti-Dekorationen. Wichtig ist die Neueindeckung der Dachflächen und des Dachreiters mit alten Biberschwanzziegeln. Die heute dem Zerfall entgegengehende Wallfahrtshofanlage mit dem Umgang soll total erneuert und reaktiviert werden. Eine gärtnerische Gestaltung des Innenhofes ist ebenfalls vorgesehen.»

Folgende zwei Abbildungen:

Innenansicht Riedkapelle Lachen, vor bzw. nach der Restauration von 1966/67. Photo Albrecht, Lachen. Slg. Gemeindekanzlei Lachen.





Über die Arbeiten im *Innern* schreibt der Architekt: «Ein genauer archäologischer Befund kann heute ohne Gerüstung noch nicht eindeutig abgegeben werden. Die Innenausstattung ist wahrscheinlich bereits kurz nach Bauvollendung verändert worden. Deshalb können erst nach Baubeginn verschiedene Detailfragen endgültig geklärt werden.»

Bei normaler Witterung, so das Bauprogramm, sollte es möglich sein, die Bauarbeiten innerhalb eines Jahres durchzuführen. Als Baubeginn war vorgesehen: Frühjahr 1966, Fertigstellung Frühjahr 1967.

Die *Orgel* wurde durch den Experten Ernst Schiess, Bern, untersucht. Er kam zu folgendem Schluss: «Die Orgel ist ein Occasionsinstrument und befriedigt in keiner Weise. Vorgesehen wird der Bau einer neuen Orgel mit ca. 18 klingenden Stimmen, Ausführung als mechanisch traktierte Schleifladenorgel.»

Der Kostenvoranschlag des Projektverfassers vom 5. Oktober 1964 belief sich auf Fr. 726 000.—, ohne Orgel.

Zur *Finanzierung* der Restauration standen der Kirchenverwaltung die folgenden Mittel zur Verfügung oder wurden in Aussicht gestellt:

Für die Kapelle und den Wallfahrtshof:

Kapellrenovationsfonds	Fr. 44 235
Kapellheizungsfonds	Fr. 114
Rückstellung für die Kapellgartenerneuerung	Fr. 10 000
Beitrag der Genossame Lachen	Fr. 50 000

Für beide Gotteshäuser zusammen:

Renovationsfonds aus Kirchensteuer	Fr. 312 676
und voraussichtlicher Ertrag aus Rechnung 1965	Fr. 90 000
Beitrag aus dem Lotteriefonds des Kantons	Fr. 142 798
Beitrag aus dem Kredit für Denkmalpflege gemäss Beschluss des Bundesrates vom 19.11.1965	Fr. 499 794

«Dieser Ertrag entspricht einer Subvention von 35% auf die subventionierbaren Kosten von Fr. 1 427 984.—. Als nicht subventionswürdig gelten die elektrischen Installationen, die Orgel, die Heizungsanlage und eine Anzahl kleinere Positionen.»

DIE BAUABRECHNUNG

vermittelt vor allem eine Übersicht über die verschiedenen Arbeitsgruppen. Sie wurde in der Rechnung 1968 der Gemeinde Lachen gedruckt.

Bauabrechnung - Restaurierung der Kapelle im Ried

Pos.	Arbeit	Voranschlag	Abrechnung	Mehrkosten	Minderkosten	Begründung
I.	Baumeisterarbeiten	202 000.—	202 337.25	337.25		zusätzl. Versetzen der Natursteine
II.	Natursteinarbeiten	95 000.—	63 190.90		31 809.10	abzgl. Versetzarbeiten
III.	Zimmerarbeiten	30 000.—	41 725.80	11 725.80		Neuer Dachreiter und Dachunterzugsisolation
IV.	Spenglerarbeiten	26 500.—	23 852.30		2 647.70	Noch gute Kennel wieder verwendet
V.	Dachdeckerarbeiten	40 500.—	24 580.80		15 919.20	Kein Schindelunterzug
VI.	Schreinerarbeiten	39 500.—	53 858.45	14 358.45		Altarreparatur, neue Seitentüren
VII.	Schlosserarbeiten	6 500.—	6 419.25		80.75	normal
VIII.	Glaserarbeiten	11 500.—	9 851.20		1 648.80	günstige Offerten
IX.	Heizungsanlage	12 500.—	7 392.—		5 108.—	günstige Offerten
X.	Elektr. Installationen	16 000.—	23 162.85	7 162.85		Schwerhörigen-Anlage
XI.	Glocken und Läutmaschinen	—.—	3 066.70			Reparaturen und Ergänzungen
XII.	Maler- und Restaur.-arbeiten	82 000.—	104 125.60	22 125.60		Restauration der Kultgegenstände, Tabernakel, Orgelgehäuse etc.
XIII.	Umgebungsarbeiten	—.—	7 206.70			
XIV.	Unvorherzusehendes	38 000.—	18 208.—		19 792.—	
XV.	Architekten-Honorar und Bauleitung	60 000.—	56 463.95		3 536.05	Kleinere Bausumme
	Total Baurestaurierung	660 000.—	645 441.75			
XVI.	Orgelwerk	65 000.—	58 627.—		6 373.—	günstige Offerte
	TOTAL Restaurierung inkl. Orgelwerk	725 000.—	704 068.75	55 709.95	86 914.60	

Nach Abzug aller verfügbaren Mittel musste der respektable Betrag von Fr. 767 755 durch die Kirchenverwaltung und auf dem Sammelwege eingebracht werden.

Dieses Kapitel möchte ich schliessen mit zwei Berichten aus unserer Lokalzeitung:

«Ergebnis der kirchlichen Gemeindeabstimmung vom 6. Februar 1966. Beschlussfassung über die Innenrestauration der Pfarrkirche und die Gesamtrestauration der Kapelle im Ried im Kostenvoranschlag von 2 007 500 Franken. Stimmberechtigte 1019. Beteiligung 52,36%. In Betracht fallende Stimmzettel 532. Ja 424. Nein 108.» (March-Anzeiger, 8.2.1966)

Rund fünf Wochen später war an gleicher Stelle zu lesen, dass am 12. März 1966 die ersten Arbeiten vergeben worden waren: Gerüst- und Baumeisterarbeiten: Willi Küenzi, Lachen. Natursteinarbeiten: Kuster und Hager, Bäch. Gipserarbeiten: Alois Mächler, Lachen. Restaurierungsarbeiten: Franz Lorenzi, Kaltbrunn. Zimmerarbeiten: Arnold Schnider, Lachen. Spenglerarbeiten: Edi Büeler, Lachen. Dachdeckerarbeiten: Josef Schwiter, Lachen. «Mit den Arbeiten soll nach dem Kapellfest unverzüglich begonnen werden.»

CHRONIK DER KAPELLRESTAURATION

Im Schweizerischen Kunstführer 1971 hat Bernhard Anderes eine Kurzfassung über die Baugeschichte der 1684 geweihten Kapelle im Ried veröffentlicht:

«1825. Klassizistische Umgestaltung des Innenraumes unter dem Eremiten Meinrad Brindler von Root LU: Die Holzdecke wurde mit Stuck überzogen. Einbau eines Chorbogens, wobei die Trennmauer einer im Chor ausgeschiedenen Sakristei entfernt wurde. Erneuerung des Gestühls, der Empore und des Gitters.

1889-1895. Historisierende Renovation durch den Luzerner Architekten Heinrich-Viktor Segesser-Crivelli (1843 - 1900), nach Gutachten von P. Albert Kuhn, Einsiedeln: Neue Polychromierung des Raums. Neufassung der Altäre nach gründlicher Ablaugung. Neues Gitter und Keramikboden.

1966/67. Restaurierung durch Architekt Felix Schmid, Rapperswil, unter Aufsicht der Eidgenössischen Denkmalpflege sowie archäologische Untersuchung unter Leitung von Hans Rudolf Sennhauser: Rekonstruktion des klassizistischen Farbklimas, aber Entfernung des Chorbogens. Neufassung der Altäre durch Franz Lorenzi, Kaltbrunn.»

Ein zentrales Thema der Lokalnachrichten in der Zeitung in den Jahren 1966/67 war offensichtlich die Restauration der Kapelle im Ried. Sie war Inhalt von knapp 30 Einsendungen und Berichten im «March-Anzeiger». Die verschiedenen Einsender ermöglichten mir das Erstellen dieser sehr zeitnahen Chronik:

Januar 1966

Mitte Januar 1966 wurden die Stimmbürger der Kirchgemeinde Lachen mittels einer achtseitigen Botschaft zu einer ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung und einer öffentlichen Vorversammlung eingeladen. Das einzige Traktandum galt der Restaurierung der beiden Gotteshäuser.

Ein ausführlicher Kommentar von jk (Josef Kälin) ist der Vorversammlung gewidmet. Er stützt sich in erster Linie auf den Inhalt des achtseitigen Berichts, erwähnt aber auch die erstmalige Anwesenheit von Frauen an einer öffentlichen Bürgerversammlung. Der beauftragte Projektverfasser zeigte mittels Lichtbildern die architektonische Schönheit der Lachner Sakralbauten. Er verwies aber auch auf die Schäden und die stilwidrigen Änderungen. Im Anschluss erklärte Kirchenratspräsident Dr. Alois Dobler die finanzielle Seite, insbesondere, «dass trotz der Restaurierung von Kirche und Kapelle keine Steuererhöhung nötig ist».

Eine «Stimme aus dem Publikum» äusserte sich kritisch, nicht zu den Restaurationen, sondern zur finanziellen Seite. «An.» ist vom Kostenvoranschlag von etwas über zwei Millionen nicht überrascht. Von Bund und Kanton sind erkleckliche Subventionen zugesichert, und bedeutende Rückstellungen und Spenden sprechen zusätzlich für eine günstige finanzielle Ausgangslage. «Es ist klar, dass für solch bedeutende Renovationsarbeiten niemand Gewähr für die Einhaltung des Voranschlages bieten kann. Es ist deshalb unverständlich, dass der Gemeinderat nicht bereit ist, mit offenen Karten zu spielen, d.h. den Bürgern reinen Wein einzuschenken.» Hier wird dann ein Beispiel solcher Art aufgeführt. Zum Schluss macht der Einsender die Behörde noch aufmerksam, neue Finanzquellen zu suchen und weiter: «Die 'Opfer für kirchliche Bedürfnisse' dürften in den nächsten Jahren zur Abtragung dieser Schuld verwendet werden».

Ein Einsender befasst sich mit der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung. «Die Beteiligung an dieser öffentlichen Beratung war nicht gerade erhebend, waren doch nur etwa hundert Bürger erschienen. Offenbar hat die

Folgende zwei Abbildungen:

Innenansicht Riedkapelle Lachen, vor bzw. nach der Restauration von 1966/67. Photo Albrecht, Lachen. Slg. Gemeindeganzlei Lachen.





gutbesuchte Orientierungsversammlung mit Lichtbildervortrag von Architekt Felix Schmid in der Woche zuvor zur gründlichen Aufklärung beigetragen. (...) Alle Redner sprachen sich für das grosse Werk der Kirchen- und Kapellrestauration aus. (...) Ein Abänderungsantrag, über die Wiederherstellung der beiden Gotteshäuser separat abzustimmen, fand nur ganz wenige Befürworter».

Februar 1966

«Eine denkwürdige Abstimmung. Die Kirchgemeinde Lachen beschliesst mit grossem Mehr die Restauration von Kirche und Kapelle. — Der vergangene Sonntag wird in den Annalen der Pfarreigeschichte von Lachen nicht bloss meteorologisch, sondern auch kirchenpolitisch als ein Sonntag eingetragen werden. Das schöne warme Frühlingswetter ist für Abstimmungen im allgemeinen nicht günstig. (...) Schon die Beteiligung der Stimmbürger am Urnengang, die entgegen der sonst üblichen Praxis bei Sachgeschäften immerhin 52 Prozent erreichte, darf sich stolz sehen lassen. Die Ja-Stimmen, die mit Vierfünftel (424), gegen die Nein-Stimmen (108) obenaufschwangen, haben der Innenrestauration der Pfarrkirche und der Gesamtrenovation der Kapelle im Ried zu einem wuchtigen Mehr verholfen».

Zwei Wochen nach der Abstimmung schreibt der Dorfchronist: «Nach dem prachtvollen Abstimmungsergebnis hat sich unsere Kirchenrestaurationskommission bereits letzten Samstag zu einer Sitzung zusammengefunden». Es galt, Offerten von Handwerkern und Unternehmern einzuholen.

April 1966

Am Dienstag nach dem Kapellfest wird berichtet: «Schon am Montag darauf wurde mit der Räumung des Innern begonnen. Haupt- und Seitenaltäre wie die Bestuhlung und das Chorgitter sind bereits entfernt und die Orgel ist ebenfalls demontiert. Nachdem nun das kahle Innere offenkundig zeigt, dass etwas Neues und Schönes geschaffen werden soll, wird es Sache der Kunstverständigen sein, den sakralen Raum einem Wechsel in der Gestaltung zu unterziehen, der nach seiner Vollendung ein architektonisch erfreuliches und trotzdem bethaft heimeliges Wallfahrtsheiligtum präsentiert».

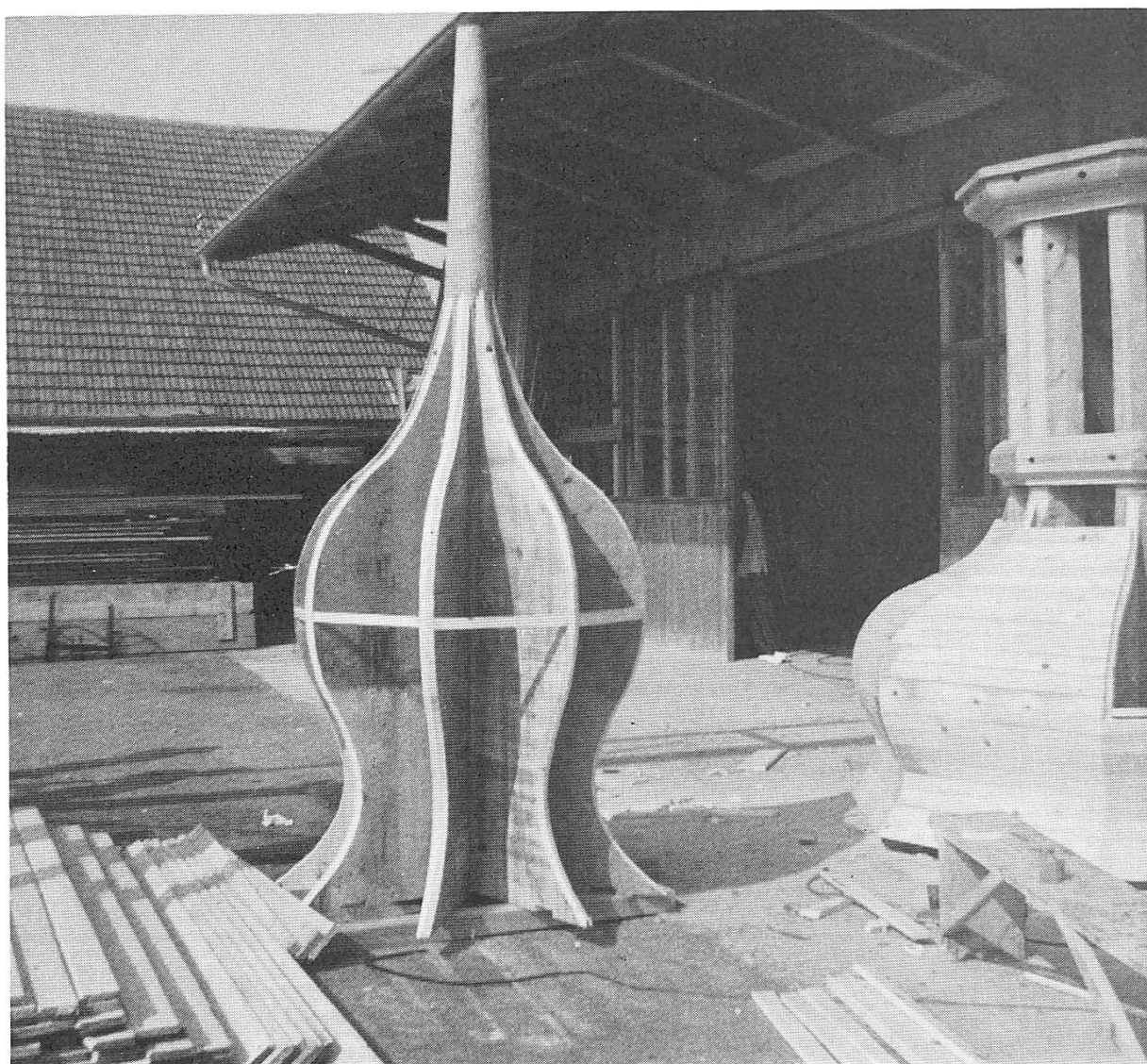
Mai 1966

Sechs Wochen nach Baubeginn war im Innern «der Verputz schon bis auf die Grundmauern abgeschlagen. Als Zeichen aus vergangenen Tagen entdeckte man unter dem Verputz auf dem alten Grund in deutscher Handschrift Bitt- und Dankgebete an die Muttergottes, unterzeichnet mit Namen alter Lachner Geschlechter. Die Suchgrabungen haben keine speziellen Funde zutage befördert; dagegen beweisen guterhaltene alte Grundmauern, dass die Kapelle irgendwann nach Osten vergrössert worden ist. Entfernt worden sind auch

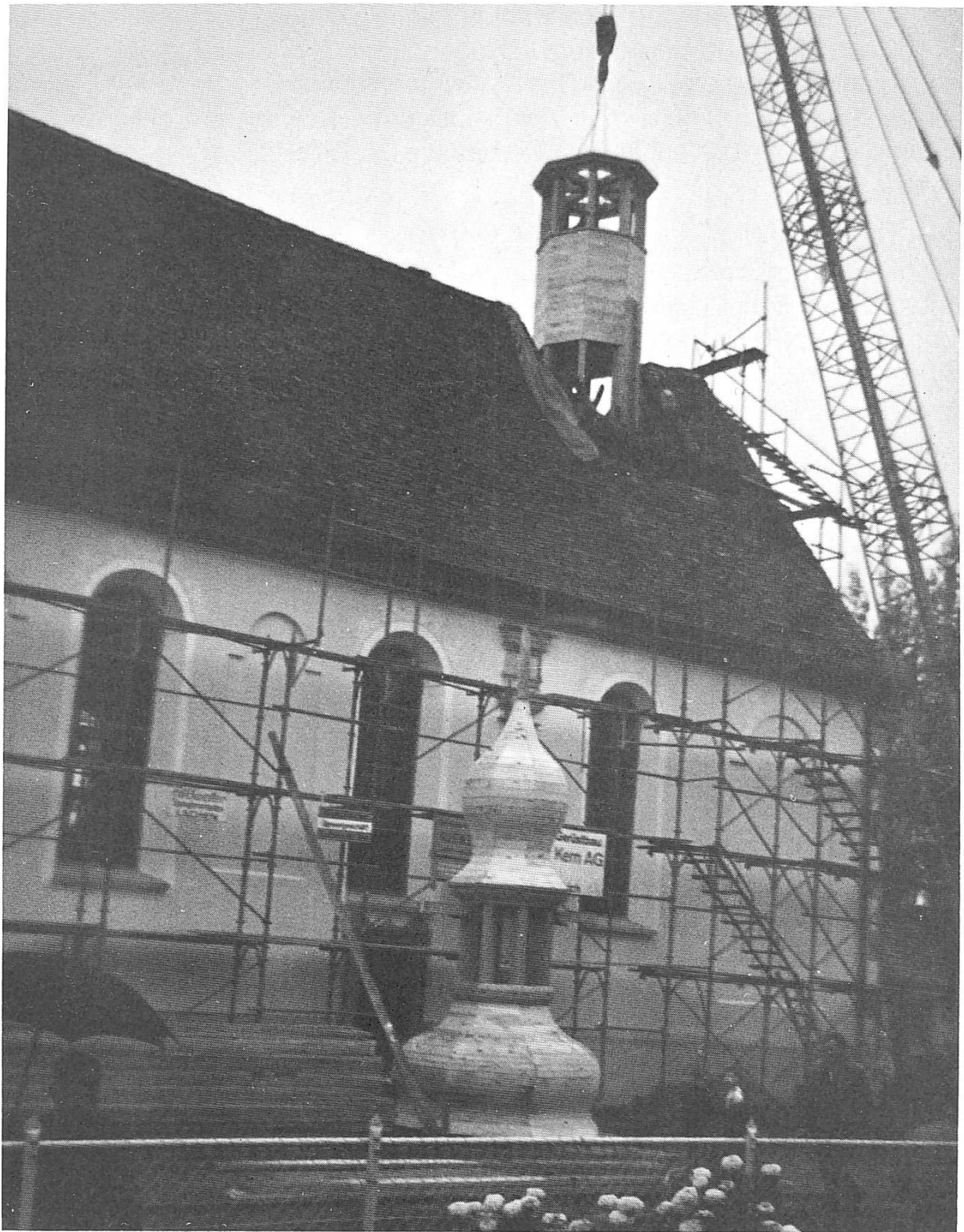
die bemalten Fenster». Die Gipser haben die Arbeit aufgenommen, ebenfalls ist der Aussenverputz bereits abgeschlagen. Beim Türmchen erlebte die Bauleitung eine Überraschung. «Das gesamte Holzwerk ist in einem derart schlechten Zustand, dass man wohl kaum um eine Neukonstruktion herum kommen wird. Selbstverständlich werden die bisherigen Masse genau eingehalten».

Juni 1966

«Gute Handwerksarbeit. Beim Umdecken der in Renovation befindlichen Kapelle im Ried konnte Herr Dachdeckermeister Josef Schwy(i)ter die Feststellung machen, dass der grösste Teil der Bedachung aus 286 Jahre alten Biberschwanz-Ziegeln besteht. An einem dieser Handziegel entdeckte er nämlich deutlich eingeritzt die Inschrift 'MiM. 1680'».



Der schlechte Zustand des Holzwerkes am Türmchen erforderte eine Neukonstruktion. Slg. Arnold Schnider, Lachen.



Im «Märch-Anzeiger» vom 30.9.1966 zu lesen: «Heute wird wieder ein mächtiger Schritt vorwärts getan, indem das in der Firma Gmdrt. Arnold Schnider, Holzbau, fachmännisch errichtete Türmchen mittels eines Hochkrans in die Höhe gehievt wird.» Photo Josef Kuster, Lachen.

September 1966

«Das Dach ist bereits fertig umgedeckt. (...) Im Kapellgarten, dessen Dach erneuert wird, sind die 'Holzmänner' mit der Instandstellung des Fachwerkes beschäftigt.»

November 1966

«Prächtig präsentiert sich vor allem einmal die Aussenfassade mit den gelungenen Verzierungen ob den Fensterfassungen. (...) Letzter Tage ist nun auch das gänzlich neue Türmchen mit soliden Lärchen-Schindeln verkleidet worden und bereits erklangen vorgestern (2.11.1966) die ersten heimeligen Töne der zwei Glöcklein wieder über das Riedquartier. (...) Hinter den Kulissen sozusagen wird ebenfalls eifrig gewirkt». Erwähnt werden dabei die Kapellbänke aus der Schreinerei Konrad Kuriger und die Altäre von Franz Lorenzi, Kaltbrunn.

Dezember 1966

«Bereits zeigt sich das Äussere, befreit vom Baugerüst, wie ein Schmuckkästchen feinsten Kunstarbeit».

Januar 1967

«Im Spital Männedorf ist am Morgen des Berchtoldstages nach kurzer Krankheit Professor Dr. Linus Birchler verstorben». In der Würdigung im «March-Anzeiger» ist unter anderem auch unser Thema erwähnt. «Aus naher Vergangenheit liegen von ihm massgebende Gutachten zur Aussenrenovation unserer Hl. Kreuzkirche und für die nun erfolgenden Innen- und Aussen-Renovationen der Kapelle und der Pfarrkirche vor».

Das Innengerüst wird abmontiert. Die Fenster sind eingesetzt. «Über die Decke und Wände im Innern ist jedermann erstaunt, wie sauber diese Arbeiten ausgeführt worden sind». Im gleichen Artikel erscheint auch ein Arbeitsbeschrieb über das Türmchen, und als wertvoller Hinweis dazu: «Im oberen Teil wurden wiederum Lucken erstellt, denn in früheren Zeiten sollen ebenfalls solche bestanden haben».

Februar 1967

«Bereits ist auch der Plattenbelag gelegt, so dass als nächstes die Altäre und die Bestuhlung eingebaut werden können».

März 1967

«Unser liebes Kapellfest im neuen Gewand! (...) Wenn hier noch nicht alle Arbeiten zum Abschluss gelangen konnten, (...) so ist doch der Besucher freudig überrascht ob der Lichtfülle, die den ganzen sakralen Raum durchflutet. (...) und darf besonders erwähnt werden, dass die beiden äusseren Seiten-

gänge das Kursieren der Kapellbesucher wesentlich erleichtern. Die Altäre befinden sich ebenfalls im Endstadium der Restauration und lassen schon heute in neuem Farbenschmuck erstrahlende Kunstwerke alter Meister erahnen. Die beiden Beichtstühle befinden sich nun hinter den Seitenaltären».

Juni 1967

«Das Vater-Auge Gottes ist wieder über dem Hochaltar angebracht, wie im Hintergrund des Sakralraumes die vielen Votivtafeln der Gebetserhörungen ihren Platz gefunden haben».

September 1967

Ein «stiller Pilger» zeigt sich nach einem Besuch des Heiligtums überrascht von der Rückkehr der Pietà-Statue. Ihn dünkt jedoch, dass «von den Seitenaltären und dem Hochaltar dem Besucher soviel malerische Pracht entgegenleuchtet», dass das Gnadenbild «in der halbrunden Nische mit dem gehaltenen Hintergrund in ihrer bescheidenen künstlerischen Patina fast zu einem 'Aschenbröddasein' (...) verurteilt worden ist». — Die neue Orgel wird installiert.

Dezember 1967

«Ein kleines Kapellfest in Lachen. 8. Dezember 1967. (...) Diözesanbischof Dr. Johannes Vonderach gab unserer Gemeinde und Pfarrei die Ehre seines persönlichen Erscheinens, um die Kapelle innen und aussen sowie die neue Orgel zu benedizieren und den neuen Altar zu weihen. (...) Zum Einzug des Bischofs, der Geistlichkeit und der Behördemitgliedern hatte sich eine grosse Zahl von Gläubigen eingefunden, die mit Interesse den Riten und Gebeten des Oberhirten zur Kapellweihe folgte. Zum erstenmal konnte man bei dieser Gelegenheit die neue Orgel hören, die, meisterhaft gespielt von Lehrer Alfred Stocker, in ihrem Klang wie in der Tonfülle sehr angenehm überraschte». — An der kleinen weltlichen Feier im Hotel Schützenhaus eröffnete Gemeindepräsident Walter Hegner mit seinem Dank an alle Beteiligten, die zum guten Gelingen der Kapellrestauration beigetragen haben, den Reigen der Reden. Herr Pfarrer Josef Zumbühl wusste es besonders zu schätzen, den bischöflichen Oberhirten in der Mitte der Gäste zu haben. Als Präsident der Restaurationskommission umriss Karl Risi die Vorgeschichte der grossen Restaurationswerke.

«Auch die neue Orgel in der Marienkapelle zu Lachen» wird lobend erwähnt. Der mit zahlreichen feinfühligen und löblichen Prädikaten geschmückte Bericht der Experten Rudolf Sidler, Wädenswil und E. Schiess, Bern, schliesst mit den Worten: «Unser Wunsch geht in der Richtung, dass dieses klangliche Kleinod in der prächtigen Marienkapelle oft zum Lobe Gottes erklingen möge, denn in diesem strahlenden Raum wird der Orgelklang zum beglückenden Gleichnis des 'Gloria in excelsis'».

Quellennachweis:

GUTACHTEN: Prof. Dr. Linus Birchler ETH, Feldmeilen, vom 16. Oktober 1943, 4. Mai 1944 und 19. Juli 1963. (Verfälschter Bericht)

BERICHT UND ANTRAG zuhanden der ao. Kirchgemeindeversammlung vom 26. Januar 1966. (Im Druck erschienen)

BAUABRECHNUNG vom 6. Februar 1968. (In der Gemeinderechnung 1968)

EINSENDUNGEN UND BERICHTE im «March-Anzeiger» 1966/67.

ANDERES BERNHARD, Lachen, Schweiz. Kunstführer 1971.

RESTAURATION UND KAPELLFEST

Von Marzell Stählin («March-Anzeiger» 10.3.1967)

D'Kapäll isch nü; d'Kapäll blybt alt!

D'Kapäll isch nü. Es Jouhr lang händ
vill flyssig Lüt mit Chopf und Händ
das besti gäh us voller Chraft,
es schmucks und passends Chleid flott gschafft.
Wie schlank de Turm, und d'Mur so klar,
d'Figure zoge wunderbar
uf schlichte, frouhe, wysse Wänd.

D'Kapäll blybt alt; um s'Gnadebild
wird zwar mit nüe Farbe gspilt.
Doch blybts die tapfri Heilig Frau,
doch sinds die glyche Sorge au,
wo s'Märchlervolk dou zämebringt,
wo mängi Froug um Antwort ringt,
wo mängi Gnad vom Himmel quillt.

D'Kapäll isch nü; d'Kapäll blybt alt,
s'alt Gnadehus i nüler Gsolt,
as besser hüt im Wätter bstouht,
as s'Dach nüd rünnt und d'Mur nüd louht.
Doch glychlig ladt's üs Lachner y:
Chönd vill cho fromm und stille sy!
Dy Bsuech i dyner Muetter gfallt.

